

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlos
Einkaufspreis: 15 Pfg.
die halbjährliche Garmonie oder deren Raum.
Reklamen die 11 mm breite Zeile 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 284.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 9. Dezember 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Betrifft: Militärische Vorbereitung der Jugend
im Kreise Limburg.

Kreisbefehl.

Die Jugendkompagnien Dornburg, Gericht, Hadamar und Heidenhüsch treten am **Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr, auf dem Marktplatz** vor dem Rathaus zu Hadamar an. Reihenfolge: wie oben hintereinander in Linie. Front nach dem Rathaus. Die Herren Zugführer auf dem rechten Flügel ihrer Kompagnie.

Das Kommando des Erlach-Landsturm-Infanterie-Bataillons Limburg hat seine Bataillonsmusik und die Spielleute des Bataillons zur Verfügung gestellt.

Anschließend Paradeaufmarsch in Gruppen zu vier Rotten. Marsch mit Musik nach dem oberen Marktplatz. Vor dem Kriegerdenkmal kurze Ansprache.

Von da Marsch zum Saalbau Duchscherer, woselbst gemeinnützlich Kaffee getrunken wird und vaterländische Lieder unter Begleitung der Bataillonsmusik gesungen werden.

Limburg, den 7. Dezember 1914.

Büchling.

Königlicher Landrat und Hauptmann und Kompagniechef im Erlach-Landsturm-Infanterie-Bataillon Limburg.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten und den Herren Polizeipräsidenten hierseits.

Zur weiteren Ausführung des Fleischbeschaugesetzes, insbesondere zur Ergänzung der Vorschriften für die Untersuchung der Schlachtungen im Inlande, bestimmen wir hierdurch folgendes:

1. Nach den Erlassen vom 24. September 1904 (M. Bl. d. i. B. S. 254) und 8. April 1907 (L. M. Bl. S. 151) sollen an jedem Fleisch, von dem nach den Angaben des Besitzers oder nach den sonstigen Umständen anzunehmen ist, daß es zur Ausfuhr bestimmt ist, auch ohne besonderen Antrag des Besitzers nicht nur die in § 44 Abs. 1 der Bundesratsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz vorgeschriebenen, sondern so viel weitere Stempelabdrücke angebracht werden, daß alle Stiele, in die das Tier vorläufiglich zum Zwecke der Ausfuhr zerlegt werden wird, mindestens einen Stempel tragen. Die bisherigen Erfahrungen bei der Überwachung des Fleischverkehrs machen eine Ausdehnung dieser Vorschriften erforderlich. Künftig sind, abgesehen von Hauschlachtungen, in allen Fällen neben den in § 44 Abs. 1 a. a. O. vorgeschriebenen Stempelabdrücken ohne Antrag des Besitzers mindestens noch Stempelabdrücke an folgenden Körperstellen anzubringen:

a) auf den beiden äußeren Raumuskeln des Kopfes und am hinteren harten Gaumen,
b) im Innern der Brust- und Bauchhöhle an den Vorder- und Hinterriemen, wenn das Brust- oder das Bauchfell wegen Erkrankung abgezogen ist,
c) auf jedem Lungenflügel,
d) auf dem Herzen,
e) auf der Leber, bei Rindern auf dem rechten und dem linken Leberlappen.

Für die sonstige Ausdehnung der Stempelung gelten die Vorschriften der Erlasse vom 24. September 1904 und 8. April 1907 nach wie vor.

2. Es ist klage darüber geführt worden, daß die Schlachtvieh- und Fleischbeschau häufig durch die Schlachthausbesitzer erschwert werde. So soll es vorkommen, daß die Untersuchung einer größeren Zahl ausgeschlachteter Tiere auf Wunsch des Besitzers abgebrochen und zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden muß, ohne daß für diese Unterbrechung ein Grund ersichtlich ist. Um derartigen Vorkommen entgegenzutreten, wird nötigenfalls eine Bestimmung in die Gebührenordnung aufzunehmen sein, wonach in allen Fällen, in denen die Beschau ausgeschlachteter Tiere durch Verschulden oder auf Wunsch des Besitzers abgebrochen und später fortgesetzt werden muß, erhöhte Gebühren zu entrichten sind.

3. Nach § 17 Abs. 2 der Bundesratsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz dürfen Bauch-, Rücken- und Brusteingeweide aus dem Körper des Schlachtieres vor der Beschau herausgenommen werden. Eine weitere Behandlung der Teile ist nach § 17 Abs. 4 a. a. O. unzulässig. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Abtrennung der Därme vom Gefröse und ihre Reinigung als eine unzulässige weitere Behandlung im Sinne der vorbezeichneten Bestimmung anzusehen ist. Die Frage muß grundsätzlich verneint werden. Zum ordnungsmäßigen Ausschachten gehört auch die Reinigung des Darmes von seinem Inhalte, die orallich nur möglich ist, wenn der Darm vom Gefröse getrennt wird. Im übrigen muß von Fall zu Fall entschieden werden, inwieweit die Trennung gestattet werden kann. Einer allgemeinen Regelung stehen mit Rücksicht auf die Vorschriften in § 17 Abs. 3 a. a. O. Bedenken entgegen. Für die Schlachtungen aus dem Lande ist die Zulassung der Trennung und Reinigung der Därme vor der Untersuchung wirtschaftlich wichtig, da die Beschauer nicht immer bei den Schlachtungen zugegen sind und die Därme für die weitere Verwendung unbrauchbar werden, wenn sie nicht alsbald nach der Schlachtung der Tiere gereinigt werden. Wenn ein Schlächter oder Besitzer jeweils nur ein Tier oder einige wenige Tiere schlachtet und die Reinigung der Därme nacheinander so geschieht,

daß eine Verwechselung der zu den einzelnen Tierkörpern gehörigen Därme nicht zu befürchten ist, so wird die Trennung der Därme vom Gefröse auch unbedenklich gestattet werden können. Anders liegen die Verhältnisse in großen Schlachtbetrieben, wie in öffentlichen Schlachthöfen und großen Privatschlachtereien, wo ein Schlächter gleichzeitig eine größere Zahl von Tieren schlachtet. Hier würde die Zugehörigkeit der getrennten und gereinigten Därme zu den einzelnen Tierkörpern in der Regel nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, weil die Därme zur Reinigung aus der Nähe der Tierkörper entfernt werden müssen, hierbei in Massentrieben durch die Hände mehrerer Personen gehen und besonderer Merkmale entbehren, die ihre Zugehörigkeit zu den einzelnen Tierkörpern außer Zweifel stellen. Da in den großen Betrieben die mit der Untersuchung der geschlachteten Tiere befaßten Sachverständigen während der Schlachtzeiten dauernd anwesend sind, wird es dort im allgemeinen nicht nötig sein, eine Trennung und Reinigung der Därme vor der Untersuchung zu gestatten, jedenfalls darf sie grundsätzlich nur insoweit zugelassen werden, als die Beachtung der Vorschriften in § 17 Abs. 3 a. a. O. gesichert ist.

Das Schleimen der Därme vor der Untersuchung darf in keinem Falle gestattet werden, da an geschleimten Därmen eine ordnungsmäßige Untersuchung nicht mehr möglich ist.

Berlin W. 9, den 31. Juli 1914.

Leipziger Platz 10.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

Im Auftrage:

Dr. Sellich.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:

Dr. Dietrich.

Journal-Nr. 1A III 6684 M. I. P.

M 6984 M. d. J.

Der Tarif vom 14. Juli 1905 (Regierungs-Amtsblatt S. 319/320) für die Fleischbeschau erhält folgenden Zusatz: Wird nach Erledigung der Leberbeschau die Abschachtung der beschauten Tiere nicht sogleich vorgenommen, oder die Beschau ausgeschlachteter Tiere durch Verschulden oder auf Wunsch des Schlachtierbesizers abgebrochen und später fortgesetzt, so gebührt dem Beschauer für die Wartezeit eine Entschädigung von 50 Pfg. für jede angefangene Stunde.

Wiesbaden, den 27. September 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B.: v. Ginzdi.

Wird den Herren Schlachtvieh- und Fleischbeschauern des Kreises zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.
Limburg, den 7. Dezember 1914.

L.

Der Landrat.

Büchling.

Die Ziehung der fünften Serie der Geldlotterie zur Wiederherstellung der Feste Coburg ist mit unserer Zustimmung auf den 19., 20., 21., 22. und 23. April 1915 festgesetzt worden. Mit dem Vertrieb der Lose in Preußen darf erst Mitte Januar 1915 begonnen werden.

Berlin, den 20. Juli 1914.

Der Finanzminister.

Im Auftrage:

gez.: Böcklein.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:

gez.: von Jarocky.

H. e. 1970.

S. M. I. 10704.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 4. Dezember 1914.

Der Landrat:

Büchling.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises erinnere ich an die Bestimmung in § 1 Abschnitt III letzter Absatz der Feuerlöschpolizeiverordnung vom 30. April 1906 (Regierungs-Amtsblatt Seite 282 ff.), wonach alljährlich im Monat Januar seitens der Ortspolizeibehörde im Verein mit dem Brandmeister oder dessen Stellvertreter eine Liste der gemäß § 1 a. a. O. zum Feuerwehrdienste verpflichteten Personen aufzustellen und diese Liste nach vorheriger ortsüblicher Bekanntmachung während 2 Wochen im Rathaus zur Einsichtnahme für die Beteiligten offen zu legen ist. Diese Liste ist mit dem Namen des Ortes und des Datums der Aufstellung sowie Unterschrift zu versehen. Demnach ist darunter zu vermerken, wann bezgl. Bekanntmachung erfolgt ist, und von welchem Tage ab die Liste 2 Wochen lang im Rathaus offen gelegen hat. Sind Einsprüche erhoben worden, so ist dies in der Liste bei dem betr. Namen zu vermerken und später darunter einzutragen, unter welchem Datum und in welchem Sinne über den Einspruch entschieden worden ist. Abschließend der Liste ist sofort nach Ablauf der Offenlagefrist dem Ortsbrandmeister zuzustellen, dem auch die Entscheidungen über Einsprüche schriftlich zwecks Vervollständigung seiner Listen-Abchrift mitzuteilen sind; die betreffenden Mitteilungen hat er bei der Abchrift der Liste aufzubewahren.

Eine Anzahl Listen werde ich demnächst zur Revision einfordern.

Limburg, den 4. Dezember 1914.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der Auftrieb von Klauenvieh auf den Markt in Ditz am Donnerstag, den 10. Dezember 1914, ist zur Verhütung der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten worden.

Limburg, den 9. Dezember 1914.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit Bezug auf meine Verfügung vom 9. Juni 1905, J. B. 876 (Sonderabdruck des amtlichen Teiles des Kreisblattes vom Jahre 1905, S. 56) betr. die Invalidenversicherungspflicht der in der Land- und Forstwirtschaft und ihren Nebenbetrieben beschäftigten polnischen Arbeiter russischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit erlaube ich festzustellen und mir spätestens bis zum 20. d. Mts. mitzuteilen:

1. die Namen der Arbeitgeber, welche polnische Arbeiter beschäftigen,
2. die Zahl der in jedem einzelnen Betriebe tätigen Arbeiter dieser Art,
3. den Zeitpunkt, an dem die Arbeiter in die Beschäftigung getreten sind.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Limburg, den 8. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamtes.

J. B.: Kahl.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 40.

Ref. Inf.-Regt. Nr. 87 Limburg.

Berichtigung früherer Angaben.

Wehrm. Wilhelm Altbürger aus Hadamar, bisher vermählt, ist verwundet.

Unteroff. Aloys Abel aus Lahr, bisher vermählt, ist verwundet.

Wehrm. Jakob Bender aus Dorchheim, bisher vermählt, ist verwundet.

Unteroff. d. R. Karl Diehl aus Limburg, bisher vermählt, ist verwundet.

Wehrm. Georg Diefenbach aus Thalheim, bisher vermählt, ist verwundet.

Vizeleut. Viktor v. Joerster aus Limburg, bisher vermählt, ist in frz. Gefangenschaft.

Wehrm. Josef Jung aus Mühlen, bisher vermählt, ist im Lazarett.

Wehrm. Wilhelm Jbel aus Wilfenroth, bisher vermählt, ist im Lazarett.

Wehrm. Johann Lang 2. aus Hintermeilingen, bisher vermählt, ist verwundet.

Wehrm. Josef Rudius aus Lahr, bisher vermählt, ist verwundet.

Wehrm. Jakob Staudt aus Waldmannshausen, bisher vermählt, ist verwundet.

Unteroff. d. P. Franz Trost aus Wersschau, bisher vermählt, ist verwundet.

Der Königl. Landrat.

Unterrichtsurkus

an der Königlichen Fachschule für die Klein- und Stahlwaren-Industrie zu Schmalkalden.

Die Anstalt beginnt zu Ostern 1915 einen neuen Unterrichtsurkus und nimmt hierzu neue Schüler auf.

Sie bietet befähigten jungen Leuten Gelegenheit, in den mit neuzeitlichen technischen Hilfsmitteln reich ausgestatteten Musterwerkstätten eine sorgfältige und vielseitige, auf der Grundlage neuzeitlicher Technik beruhende praktische Ausbildung in der Eisen- und Stahlverarbeitung, besonders in der Werkzeugtechnik, zu erlangen, und jene zeichnerischen, sachtheoretischen und wirtschaftlichen Kenntnisse zu erwerben, welche unter den heutigen Anforderungen des Gewerbebetriebes für künftige Vorarbeiter und Werkmeister oder für selbständige Gewerbetreibende in der Klein- und Stahlwaren-Industrie unbedingt erforderlich sind.

Aufnahmefähig sind junge Leute mit guter Elementarbildung nach erfüllter Schulpflicht. Vorherige praktische Tätigkeit ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Kursdauer beträgt je nach Fähigkeiten 2 bis 3 Jahre, das Schulgeld für preußische Schüler 60 M., für solche aus dem nichtpreussischen Deutschland 160 M. jährlich.

Abolventen, welche die Reifeprüfung abgelegt haben, sind von der Gesellenprüfung befreit.

Arbeiter, welche die Reifeprüfung abgelegt haben, sind von der Gesellenprüfung befreit.

Arbeiter, welche die Reifeprüfung abgelegt haben, sind von der Gesellenprüfung befreit.

Nähere Auskunft auf Anfrage durch den Unterzeichneten.

Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Der Direktor der Königl. Fachschule.

Beil.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt ist Käufer von Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote jederzeit entgegen.

Proviantamt Frankfurt a. M.

Geschäftszimmer: Frankfurt a. M., West, Rajensenstraße.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. Dezbr., vorm. (Amtlich.) An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslozareth in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menzkenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtsschreiten im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen. Der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurde gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die berühmte englische „Seebereichung“.

Berlin, 8. Dezbr. Die englische Admiralität hat der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. Dezember 1914 ab in Kraft tritt und folgendermaßen lautet: Im Kanal und auf der See von Hull werden die Bojen eingezogen, die Leuchttürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Nebelzeichen verändert oder beseitigt.

Die Schwierigkeiten der Seereschulung in England.

Kopenhagen, 7. Dezbr. Der militärische Mitarbeiter der „Berlinske Tidende“ schreibt: Rittener hat ungeheure Schwierigkeiten mit der Ausbildung des neuen Heeres für die Verbündeten. Während Deutschland die junge Mannschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt mit allen Hilfsmitteln in die Kasernen der alten Mannschaft zu systematischem Unterricht einberuft, ist der Militärdienst in England ein Erwerbszweig mit hohen Löhnen und bedeutenden Pensionen für die Hinterbliebenen der Gefallenen und Verwundeten. Die Kasernen aber sind nur für eine geringe Anzahl berechnet. Neue Rekruten treten täglich ein und erschweren somit den Unterricht. Offiziere und Unteroffiziere fehlen. Es ist schwierig, den Soldaten militärische Disziplin beizubringen, da sie darin keine Vorstufe haben.

Spanische Sammlung für Belgien.

Rotterdam, 7. Dezbr. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Das flämische und antifaristische Blatt „El Unioers“ in Madrid veranstaltete eine Subskription für die belgischen Nichtkombattanten. König Alphonso eröffnete die Liste mit einer Zeichnung von 3000 Mark.

Die Erregung in Irland.

London, 8. Dezbr. Die „Times“ melden aus Dublin: Gegen die Unterdrückung der aufrührerischen Blätter wurde eine öffentliche Protestversammlung abgehalten. Eine Kompanie der Bürgerarmee, bestehend aus Mitgliedern der Transportarbeitergewerkschaft, die mit Gewehren ausgerüstet waren, diente der Versammlung als Schutzwache. Einer der Redner sagte, daß die Gewehre nicht unnützlich geblieben wären, wenn Polizei oder Militär versucht hätten, die Versammlung zu sprengen. Es seien Vorkehrungen getroffen worden, um die unterdrückten Blätter in anderer Form fortzuführen. Andere Redner sprachen gegen die Rekrutierung. Alle Anwesenden wurden aufgefordert, zu geloben, daß sie nicht in die britische Armee eintreten und auch ihre Mitbürger nach Möglichkeit am Eintritt verhindern würden. — Die Zeitungen „Ireland“ und „Ziennasail“ haben ihr Erscheinen eingestellt.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 8. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Trup-

pen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa

5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Zur Lage in Russisch-Polen.

Berlin, 8. Dezbr. Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet laut „Leipziger Tageblatt“: Die russische Armee ist auf der ganzen Westfront zur Defensive übergegangen. Die Linie Warschau—Zwangorod ist die natürliche Verteidigungsstellung Westrusslands.

Wien, 7. Dezbr. (Etr. Prst.) „Korrespondenz Rundschau“ meldet über Stodholm: Uebereinstimmend wird in allen Petersburger Communiqués die gezielte Führung Hindenburgs zugegeben. Aus den amtlichen russischen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß an der Straße Jajera—Strylow—Glowno (nördlich und nordöstlich von Lodz) den russischen Truppen ein schwerer Schlag zugefügt wurde, worüber Einzelheiten natürlich nicht veröffentlicht werden. Es wird nur im allgemeinen mitgeteilt, daß dort eine geschickte vorbereitete Aktion der Deutschen von diesen mit weitaus überlegenen Kräften gelungen durchgeführt worden ist, obwohl die Russen verzweifelten und heroischen Widerstand geleistet hätten, sodaß ihre Verluste dementsprechend groß gewesen seien. Aus dem russischen Militärblatte sowie aus einer Veröffentlichung der obersten russischen Heeresleitung geht hervor, daß auch bei Lodz eine russische Operation von weittragender Bedeutung vollkommen gescheitert ist. Es wird darüber gesagt, daß das Ausweichen einer beträchtlichen feindlichen Uebermacht sowie eine unerwartete und offenbar unabsichtliche (!) Wendung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in diesem Raum die Russen genötigt habe, die Vollziehung ihres Gegenstoßes, der den ganzen Plan der Verbündeten in Russisch-Polen vereiteln sollte, aufzuheben. Die Presse Rußlands, aber auch militärische Kreise betonen, daß den gegenwärtigen Kämpfen in Russisch-Polen der Charakter von Entscheidungsschlachten zukomme.

Bern, 7. Dez. Ueber die Kriegslage in Russisch-Polen schreibt der „Bund“: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Offensive der Russen in ihren Grundzügen vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in ihren Wurzeln gelähmt. Ihre Situation ist der ungeheuren Stoßkraft der Hindenburgischen Planenoffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin, den Nachschub zu regeln. Es wird von ihrer vorhandenen Kraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Reuagruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit der Reuagruppierung entheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Zerstörung aller Eisenbahnen bei dem planmäßigen Rückzug Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und ausreichend versorgt werden kann, während von Norden und Westen der Feind drückt, ist nicht auszudenken. Nur die gewaltigste und verzweifeltste Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muß sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schluß grundlegende Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Was man in Wien zu Lodz sagt.

Wien, 8. Dezbr. Die Blätter heben die militärische und moralische Bedeutung der Befreiung von Lodz sowie der von den Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatz erzielten Erfolge hervor. Die „Neue Freie Presse“ glaubt, in Frankreich müßte die bestimmende Frage aufgeworfen werden, ob die Politik der Rache noch nicht zusammengebrochen und die Menschen, die ihr Leben für sie hingegeben, nicht ohne Nutzen für ihr Land geopfert würden? Diese Erkenntnis müßte nach den

durchgreifenden Erfolgen in Polen zu reifen beginnen. Auch auf dem Balkan habe niemand mehr Glauben an Rußland, dessen inneres Wesen alle dortigen Völker kennen würden, auch jene, in deren Städten zuweilen Kundgebungen für die mostowitsche Despotie stattfänden, und denen der Rubel nicht immer ganz fremd ist.

Trügerisch war die russische Hoffnung.

Mailand, 8. Dezbr. (Etr. Prst.) Noch unmittelbar vor der Einnahme von Lodz durch die deutschen Truppen hatte der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ telegraphiert, ein in Petersburg eingetroffener Bote aus dem Hauptquartier berichte, daß der Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, unbedingt einen für die Russen günstigen Ausgang des Kampfes erwarte.

Freude in der Türkei.

Konstantinopel, 8. Dezbr. Die Nachricht von der Einnahme von Lodz hat hier ebenso wie die in dem heutigen Communiqué des Osmanischen Hauptquartiers mitgeteilten, in der Gegend von Batum und Aserbeidschan errungenen Erfolge bei der türkischen Bevölkerung große Freude hervorgerufen.

Wien, 8. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 8. Dezember, mittags: Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Namentlich auch von Westen her angreifend, versagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyn—Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen; bisher wurden

über 5000, darunter 27 Offiziere,

abgeschossen.

In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf in den Karpathen.

Budapest, 7. Dezbr. (Etr. Prst.) Im Sarosier Komitat ist es gelungen, die Russen unter neuerlichen Verlusten ganz an die Grenze zu drängen. Die Eisenbahn verkehrt bis Talschany und Kosloc.

Budapest, 7. Dezbr. Aus dem Pressequartier wird über die Kämpfe in den Karpathen dem „Etr.“ gemeldet, es müsse festgestellt werden, daß die Zahl der eingebrochenen Russen nicht so bedeutend sei, wie früher verbreitet wurde. Es handle sich nicht um Linienkämpfe, sondern um Truppen zweiter Ordnung. Daher auch die große Zahl der Gefangenen. Die Kämpfe hatten den Charakter eines Gebirgskrieges, der sich meist in Scharrmühen aufloste, die aber nicht von entscheidender Bedeutung seien. Wahrnehmbar sei auf diesem, wie auch auf anderen Kriegsschauplätzen, daß die auffallende Veranschönerung von Munition bei dem Feinde, die früher geherricht habe, eingestellt wurde.

Budapest, 8. Dezbr. Halbamtlich wird gemeldet: Der in den Komitaten Saros und Zemplin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgedrungen. Von dem ungarischen Gebiete befinden sich namentlich nur eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleineren feindlichen Kolonne in Tornya (Komitat Marmaros), ist überhaupt von keinerlei Bedeutung.

Die schwedisch-finnische Schifffahrt in Frage gestellt.

Kopenhagen, 7. Dezbr. (Etr. Prst.) Aus Stodholm wird gemeldet, daß wegen der letzten Minenungläde in den finnischen Schären wahrscheinlich die Schifffahrt von den schwedischen Häfen nach Raumo in Finnland eingestellt werde. Damit würde die letzte Seeverbindung Rußlands mit dem übrigen Europa aufhören.

Russisches Lob für den österreichischen Train.

Wien, 7. Dezbr. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Das beste Zeugnis dafür, daß die Russen die Ueberlegenheit, welche in unserer besseren Disziplin und in der besseren Organisation unseres Trains und unseres

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

6) (Nachdruck verboten.)

Salden bemühte sich, eine durchaus geschäftliche Miene anzunehmen, was ihm aber nur schlecht gelang. Ein heißes Gefühl wachte in ihm auf; es war ihm, als müßte er die liebliche Mädchengestalt an sein Herz ziehen. Alle Sorgen, alles Erdenkliche war vergessen, über das eine große, mächtige Gefühl, welches sein ganzes Sein durchdrang. Und waren es nicht todbringende Gedanken gewesen, die noch vor wenigen Minuten durch sein Hirn gezogen? Hatte er nicht das Leben von sich werfen wollen, wie eine Last, die er nicht mehr zu tragen vermochte? Weil er schweigen sollte und mußte, wo er liebte! Er, der verarmte Edelmann, und eine Gouvernante, die in seinen Diensten stand! War es nicht wahnsinnig, an eine solche Heirat nur zu denken, während er wählen konnte unter den reichsten Töchtern der Umgebung und eine reiche Partie seine einzige Rettung war. Ach, und jetzt fühlte er, daß sein heißer Liebestraum Wahrheit werden konnte.

Seine heißen, schlanken Finger zählten jetzt mechanisch die Banknoten. Die Summe war größer, als er sie zu dem zu bezahlenden Wechsel brauchte. Heute war der letzte Termin, Nathan hatte seinen Besuch für heute nachmittags angekündigt.

Träumte Salden denn? Hatte ihm Gott einen Engel gesandt, der mit leichter, erlösender Hand all die aufreißenden Sorgen von ihm nahm und ihn dahin führen sollte, dort, wo die weißen Blumen blühen, von welchen ein lieblicher Frauenmund ihm einst erzählt.

„Ist der Herr von Salden zu sprechen?“ tönte jetzt eine ihm sehr bekannte und verheißungsvolle Stimme draußen unter seinem Fenster. Er fuhr empor, seine Augen leuchteten triumphierend auf.

„Ich will das Geld auf Zinsen nehmen, wenn Sie es mir anvertrauen wollen,“ sagte er, und padte eifrig die Summe zusammen.

„Sie nehmen mir eine große Sorge vom Herzen,“ erwiderte Valentine sich erhebend und die Augen groß und

voll zu ihm aufschlagend. Ihre Blide begegneten sich fragend und doch verständnisvoll. Und wie von einem inneren Impuls getrieben, faßte Salden plötzlich beide Hände des jungen Mädchens. — „Erlöserin,“ murmelte er, und beugte sich tief herab mit fast scheuer Ehrfurcht, einen Kuß auf die zarten Finger drückend. Valentine erglänzte bei dieser Berührung. Stumm und tief erregt verließ sie das Zimmer, in welches gleich nach ihr Herr Nathan eintrat. Ziemlich verblüfft empfing er aus Saldens Händen die Banknoten, und Valentine sah ihn bald darauf sehr niedergeschlagen das Schloß verlassen.

Am Abend dieses Tages ertönte zum erstenmal wieder seit langer Zeit der Flügel unten im Salon. Valentine stand laufend am Fenster ihres Zimmers. Sie wußte es, welche Hände es waren, die den Tischen diese weißen, vollen Klänge entlockten. Und sie verstand die Sprache der Töne, die schmeichlerisch und beruhigend an ihr Ohr klangen. War es doch die herrliche Mondschein-Sonate von Beethoven, jenes Liebesgedicht in Tönen, welches Salden mit künstlerischer Meisterhaftigkeit spielte. Träumerisch ruhte das Mondlicht auf jedem Blatte draußen im Park und umwob mit seinem weißen Schein die Statue der Diana von Thorwaldsen, und wie ein Traum vom großen kommenden Glück wollte es einziehen in dem Herzen des jungen Mädchens in dieser stillen, zauberischen Mondscheinnacht.

An dem Waldsee, an welchem Valentine vor wenigen Wochen Gertrud ihr Märchen erzählt, herrschte heute ein reges, bewegtes Leben. Das Sommerfest, das die Damen der benachbarten Güter, Ernestine und Alara von Brinken an der Spitze, ins Leben gerufen, fand heute an einem köstlichen Septembertage statt. Junge Damen in hellen Sommerkleidern ruhen auf dem grünen, weichen Waldboden, oder wandeln unter den grünen Bäumen. Die älteren Damen, darunter auch Ernestine, sitzen noch an der langen Kaffeetafel, die auf einem freien Platz errichtet ist; sie dehnen das Kaffeeständchen, welches die junge Welt schon aufgehoben, noch ein Weilchen länger aus. Es plaudert sich so angenehm, hier im Waldesgrün, bei einem Schälchen Kaffee, dessen Duft die reine Waldesluft erfüllte. Die junge Damen-schar scheint in etwas unruhiger Stimmung, ihre Blide streifen oft eine Gruppe Herren, die mit großem Eifer be-

schäftigt sind, eine riesige Bowle zu brauen. Besonders ruhig scheint Alara von Brinken. Ihre schmächtige Gestalt auf den Arm einer Freundin gelehnt, umkreist sie fortwährend die Herrengruppe.

„Es scheint wirklich keiner von den Herren daran zu denken, ein Gesellschaftsspiel vorzuschlagen,“ sagte sie jetzt ärgert zu der großen brünetten Dame ihrer Freundin. „Das Bomlenbrauen ist ihnen entschieden wichtiger und interessanter, als die Unterhaltung mit uns.“ Ihre Blide hefteten sich vorwurfsvoll auf Salden, der soeben ein Glas des süßen Rasses an die Lippen führte.

„Ich glaube, die Mischung ist nun endlich gelungen,“ sagte er, indem er das Glas leerte; „die Bowle muß nun auf Eis gestellt werden. Und wir müssen wohl nach dieser angenehmen Beschäftigung uns wieder den Damen zuwenden, sie scheinen mir schon etwas ungeduldig zu werden, daß wir ihnen unsere lebenswichtige Gesellschaft so lange entziehen.“

„Gewiß, es ist hohe Zeit, daß wir das schöne Geschlecht wieder auffuchen,“ erwiderte ein langer, schlanker Herr, mit etwas verlebtem Aussehen. „Aber, Salden,“ meinte etwas vernünftiger, allen Respekt, prachsvolles Mädchen, wohl etwas spröde, wie? Mühte wohl solch kleines Teufelsmännchen mit ihr anzuknüpfen, es ist bodenlos langweilig hier bei euch auf dem Lande, und die Jungfrauen alle so stolz, so unangenehm darauf losgehen! Aber was hast du, du bist ja dunkelrot geworden.“

Saldens Augen sprühten förmlich Funken. „Ich wollte es dir nicht raten,“ stieg er heftig heraus. „Die Dame steht unter meinem Schutz, und wehe dem, der sich etwas herausnimmt.“

„Herr Gott, ich will dir ja nicht zu nahe treten, wenn du vielleicht,“ aber ich denke, du bewirbst dich nun um die Brinken? Und da laß dir gesagt sein, die ist eifersüchtiger als alle Tuglen und Orthellos auf der Welt.“ „Es hat sich niemand um meine Angelegenheiten zu kümmern,“ erwiderte Salden kurz, und wandte dem Gesandten den Rücken. Seine Blide flogen unruhig über die Gesellschaft hinweg und hefteten sich dann auf eine einsame Mädchengestalt, welche unbeachtet von den übrigen Damen an

Der Kampf gegen die Serben.

Türkei und Dreiverband.

Der große Sieg bei Łódź.

„Nun, wo steht denn das Fräulein?“ fragte Klara.
„Sie hat die Einsamkeit aufgesucht,“ erwiderte eine
sehr hochmütig dreinschauende junge Dame. „Ich begreife
Fräulein von Salden nicht, diese Gouvernante in unsere Ge-
sellschaft mitzubringen. Ich für meinen Teil kümmere mich
nicht um diese Person.“
„Mein Fräulein ist schöner als ihr alle!“ rief Ger-
trud mit lauter Stimme.
„Ja, schön ist sie,“ stimmte ein rosiger sechzehnjähriger
Bacchus bei, mit einem spöttischen Seitenblick auf Klara
von Brinken. „Jedenfalls hat Herr von Salden ihre Ge-
samart gewünzt, er scheint mir sehr aufmerksam gegen
seine Gouvernante.“

Müllers Seifenpulver
Palmitin
Ist unschädlich. Bittere. Wäsche. Wenig Arbeit.

FC. Wiesbaden, 8. Dezbr. Eine Riesen-Pleite. Das im Frühjahr dieses Jahres vom Cafetier Ebert in der Wilhelmstraße dahier eröffnete großzügige Café mit Hotel und Restaurationsbetrieb, das späterhin von einer Betriebsgesellschaft m. b. H. übernommen wurde, hat bekanntlich den Konkurs angemeldet. Das Konkursgericht hat nunmehr mangels Masse den über die Gesellschaft verhängten Konkurs eingestellt. Eine große Anzahl von Lieferanten kommen um bedeutende Beträge.

FC. Königsberg i. L., 8. Dez. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg (Herzogin von Nassau) verläßt am 10. d. Mts. Königsberg und begibt sich über Karlsruhe, wo sie bei ihrer Tochter, der Großherzogin von Baden, kurzen Aufenthalt nehmen wird, nach Luxemburg zum Winteraufenthalte. Am 25. Dezember begeht die Großherzogin ihr 81. Geburtstag.

Leipzig, 7. Dezbr. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Weinhandlers Schnurr in Rastatt (Baden), der von dem Landgericht Karlsruhe am 8. Oktober zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt worden war, weil er vertragswidrig und vorsätzlich während der Mobilmachung die den Bahnhof Hedighaus passierenden Truppen mit verdorbenem Fleisch und verdorbenen Kraftbrühe versorgte.

Berlin, 7. Dezbr. Aus dem Engländerlager in Ruhleben. Ueber die Behandlung der Engländer in Ruhleben herrschen vielfach falsche Anschauungen. Namentlich ist die Ansicht verbreitet, daß die Behandlung zu gut sei, und das Lagerkommando wurde vom Publikum häufig aufgefordert, den internierten Engländern eine möglichst schlechte Aufnahme zuteil werden zu lassen. Demgegenüber muß bemerkt werden, daß die Behandlung, wenn auch human, so doch im übrigen durchaus streng ist. Den Internierten ist jede Gelegenheit, eine Reklamation zu versenden, Lebensweise zu befriedigen, unterbunden. Sie erhalten alles, was sie zum Lebensunterhalt benötigen, aber nicht mehr. Jeder Luxus bleibt aus dem Engländerlager in Ruhleben fort. Damit wird dem durchaus berechtigten Empfinden weiter Volkstreue Rechnung getragen, angesichts der menschenunwürdigen Behandlung, die unsere Landsleute in englischen Konzentrationslagern zum Teil zu erdulden haben.

Falsche Todesmeldungen. Zahlreich sind die durch die Zeitungen gehenden Geschichten von falschen Todesmeldungen, die beweisen, daß einige Vorsicht dabei am Platze ist. Eine derselben sei hier wiedergegeben. Die Frau des Gütlers Franz König in Haselbrunn erhielt einen Brief des Feldwebels ihres Mannes mit der Mitteilung, daß derselbe gefallen sei. Einen überaus ehrenden Nachruf widmete der Feldwebel dem „Gefallenen“. Die Botschaft rief unter den Anwesenden aber nichts weniger als Trauer hervor, denn der Totgemeldete sah in aller Gemütsruhe hinter dem warmen Ofen und gedachte der glücklich überstandenen Strapazen. Jetzt ist er nach Ablauf seines Urlaubs wieder ins Gefecht gerückt.

Vom Büchertisch.

Kriegslieder von 1914. Unter diesem Titel hat der unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen arbeitende Kaiser-Wilhelm-Dank als Doppelheft 6/7 seiner „Kriegsschriften“ im Verlage der Kameradschaft, Berlin W 35, eine Sammlung von 40 nach der Mobilmachung entstandenen Kriegsliedern erscheinen lassen. Wenn das deutsche Volk auch einen großen schönen Liederhag besitzt, so hat es aber ein Recht darauf, diesen bereichert zu sehen durch Lieder, die seine Dichter unter dem Eindruck der großen Gegenwart gesungen haben. Und unsere Komponisten haben ein Recht darauf, dem deutschen Volke neue Weisen zu schenken. Wir wünschen dem Buche weiteste Verbreitung.

Keine deutsche Familie wird es sich nehmen lassen, auch in diesem ersten Jahre das Weihnachtsfest in althergebrachter deutscher Sitte zu feiern. Entsprechend der ersten Zeit werden jedoch nicht Luxus-Geschenke vorherrschen, sondern nützliche Gebrauchsgegenstände, und vor allem Nahrungs- und Genussmittel werden den Gabentisch zieren. Dies wird in umso stärkerem Maße der Fall sein, je vornehmer die Ausstattung ist, in der sie dargeboten werden. Ein Geschenk, welches diesen Anforderungen in hohem Maße entspricht, ist die Weihnachtsdose der Kaffeehag, welche in allen besseren Geschäften käuflich ist.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 1. bis 7. Dezbr. 1914.

Für die Landwirtschaft war das milde Wetter der letzten Woche insofern erwünscht, als auf den Feldern noch manches, was durch Mangel an Gelpannen und Arbeitskräften im Rückstand geblieben war, nachgeholt werden konnte. Aber auch dort, wo die Feldarbeiten erledigt sind, kommen die Landwirte nicht immer zum Ausdrehen ihres Getreides. Entweder es fehlt an Kohlen und Benzin, oder es stehen nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung. Jedenfalls erscheint uns der Vorwurf, daß die Landwirte aus spekultativen Gründen mit dem Getreide zurückhalten, in dieser Allgemeinheit nicht gerechtfertigt. Vielmehr glaubt man die Ursache für das schwache Angebot in den am 1. Januar beginnenden halbmonatlichen Zuschlägen erblicken zu können, und es ist daher angeregt worden, diese Zuschläge, die eine Entschädigung für Lagerkosten, Schwund, Zinsverlust usw. darstellen, abzuschaffen oder so weit zu ermäßigen, daß jeder Anreiz zur Zurückhaltung wegfällt. Es ist klar, daß die Händler an der Beibehaltung dieses Aufschlages ein wesentlich größeres Interesse haben, als die Landwirte. Erfahrungsgemäß zieht es der Landwirt meist vor, möglichst nach der Ernte zu drehen und von der Maschine weg zu verlaufen. Weit mehr trägt an den Mischständen, über die der Handel klagt, die Umgehung der Höchstpreisvorschriften die Schuld. Wir haben bereits in früheren Berichten darauf

hingewiesen, daß das Uebersteigen der Höchstpreise durch Käufe ab Stationen, durch Gewährung hoher Provisionen und Sackleihgebühren, durch Gegenlieferung von Mehl usw. das Geschäft für diejenigen Händler, welche sich auf derartige Dinge nicht einlassen wollen, sehr erschwert wird. Würden die Vorschriften streng und sinngemäß gehandhabt, dann würde sich das Geschäft zweifellos in normalen Bahnen bewegen. Augenblicklich ist es sehr schwer, die Verhältnisse zu übersehen. Der größte Teil der Geschäfte erfolgt ab Stationen zu Preisen, die meist weit über die Parität der Verbrauchsorte hinausgehen. Da nun der Berliner Kurszettel nur Notierungen bahnfrei oder loco Berlin vorsieht, so finden die ab Station gemachten Geschäfte keine Berücksichtigung. Es wäre aber falsch, aus dem leeren Kurszettel den Schluß zu ziehen, daß das Geschäft in Berlin vollständig ruhe. Ähnlich liegen die Verhältnisse an den meisten anderen Plätzen. Was besonders faßbar anlangt, so ist auf Grund der Berliner Höchstpreise schwer Ware zu erhalten, da sich ab Stationen anderweitig bessere Verwendung bietet. Die Frage, ob die Händler beim Verlaufs an Fouragehändler einen Aufschlag nehmen dürfen, ist zwar noch nicht geklärt, doch ist gegen den Kleinhandelsverkehr zu Preisen von Mark 228-230 (Höchstpreis Mark 212) von amtlicher Seite bisher kein Einwand erhoben worden. Gerade war wieder sehr begehrt, namentlich greifbare Ware, die hohe Aufgelde erzielt, während die Kauflust für spätere Lieferung vorsichtiger war, weil mit einer Aenderung der Vorschriften gerechnet wird. Wie verlautet, besteht die Absicht, die Gewichtsgrenze fallen zu lassen.

Es stellten sich die Preise am letzten Markttage in M. für 1000 Kilo wie folgt: (Die in Klammern beigefügten Preise sind die gesetzlichen Höchstpreise)

	Weizen	Roggen	Gerste über 68 Kilo	Hafer
Berlin	— (260)	— (220)	—	— (212)
Danzig	— (252)	— (212)	—	205 (207)
Köln	— (276)	— (236)	—	— (221)
Krankfurt	— (275)	— (235)	—	— (221)
Ramstein	— (276)	236 (236)	265-275	— (222)

Limburg, 9. Dezbr. 1914. Wochenmarkt. Mehl per 100 Pf. 10-20 Pf. Birnen per 100 Pf. 20-25 Pf., Butter per 100 Pf. 1,30-1,40 Pf., Zitronen per 100 Pf. 6-8 Pf., Eier per 100 Pf. 12 Pf., Gänsefleisch 6-10 Pf., Kartoffeln per 100 Pf. 40-50 Pf., per Zentner 3 40 Pf. (Hochpreis). Knoblauch per 100 Pf. 40 Pf., Kohlrabi oberirdisch per 100 Pf. 0-10 Pf., unterirdisch per 100 Pf. 6-12 Pf., Meerrettich per 100 Pf. 20-30 Pf., Tomaten per 100 Pf. 30-35 Pf., Trauben per 100 Pf. 40-50 Pf., Rosenöl per 100 Pf. 25-30 Pf., Rettig per 100 Pf. 6-10 Pf., Rüben gelbe per 100 Pf. 10 Pf., weiße 5-10 Pf., rote per 100 Pf. 10 Pf., Rostbrant per 100 Pf. 15-30 Pf., Weizen per 100 Pf. 8-15 Pf., Schwarzwurde per 100 Pf. 25-30 Pf., Spinat per 100 Pf. 20 Pf., Sellerie per 100 Pf. 5-10 Pf., Wirsing per 100 Pf. 8-15 Pf., Zwiebeln per 100 Pf. 13-20 Pf., Rastanien per 100 Pf. 15 Pf., Ballmüsse per 100 Pf. 50 Pf., Haselnüsse per 100 Pf. 70 Pf.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 10. Dezember 1914. Meist trübe mit Niederschlägen, bei vorwiegend östlichen Winden etwas kälter.



5/284

Auf dem Felde der Ehre, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, starb am 11. Nov. im Westen bei einem Nachtgefecht den Tod fürs Vaterland unser lieber Sangesbruder

Tambour Wilhelm Laux
Unteroffizier im 2. Marine-Infanterie-Regiment

Wir betrauern in ihm einen lieben Freund und ein treues Mitglied unseres Vereins und werden ihm über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahren.

Münster (Oberlahnkreis), 9. Dezbr. 1914.

Der Gesangsverein „Harmonie“.

Sonntag, den 13. Dezember 1914, abends 8 Uhr in der ev. Kirche zu Limburg

Geistl. Abendmusik

Vortragsabend, ausgeführt von Schülerinnen von Fräulein Gertrud de Niem

zum Besten des Roten Kreuzes.

Orgelbegleitung: Herr Heinrich Skrodzki.

VORTRAGSFOLGE.

1. Duett aus Elias: Zion streckt ihre Hände aus. Mendelssohn (Fräulein Luise Volmer u. Fräulein de Niem)
2. „Doch der Herr verläßt die Seinen nicht“ Mendelssohn (Frau Irmgard Wagner, geb. v. Hugo)
3. Mein gläubiges Herz J. S. Bach. (Fräulein Ilse Raht)
4. Wanderers Nachtlied A. Rubinstein (Fräulein de Niem, Frau Wagner)
5. „Jerusalem“, Arie aus Paulus Mendelssohn (Fräulein Luise Volmer)
6. a. Reigen | Violinvortrag von | Ch. W. Gluck
b. Ave Maria | Fräulein E. Boy | Schubert
7. „Erwach zu Liedern der Wonne“ a. d. Messias G. F. Händel (Frau Marie Krücke, geb. Scheid)
8. Duett aus dem „Lobgesang“ Mendelssohn (Fräulein de Niem u. Fräulein Raht)
9. Weihnachtslied P. Cornelius (Frau Wagner)
10. „O, häß' ich Jubeils Harf“, Air aus Josua G. F. Händel (Fräulein Raht)
11. Engelterzeit aus Elias Mendelssohn (Fr. de Niem, Fr. Raht, Frau Wagner)
12. Orgelmusik 9/281

Eintrittskarten sind zu haben bei H. A. Herz, Kaufmann Kessler und an der Abendkasse. Altarplatz und auf den Emporen 1 Mk., Platz im Schiff 50 Pf., Platz im Schiff für die Soldaten 20 Pf., für Verwandte frei. — Programm 20 Pf.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei. Kreisarbeitsnachweis Limburg 6/203. Salde 10/11. Dez.

Christbaumschmuck

Reizende Neuheiten.

Grösste Auswahl.

11/281

Jos. Müller, Seifenfabrik.

En gros

Limburg a. d. Lahn.

En detail

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Niederhadamar liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Hadamar, den 9. Dezember 1914.

4/284

Kaiserliches Postamt.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 14. Dezember, von vormittags 9 Uhr ab versteigere ich freiwillig gegen Barzahlung wegen Aufgabe der Landwirtschaft:

1 fast neuen zweispännigen Kuhwagen mit allem Zubehör, 1 kleinen Kuhwagen (ein- und zweispännig zu fahren), 1 Pflug, 1 Egge, Ketten, Zuggeschirr und sonstige landwirtschaftliche Geräte, sowie mehrere Wagen Dung. 6/284

Christianshütte.

Adolf Hief,
Gastwirt.

Frisch von der See!

Bratenschellfische Pfund 24
Mittel-Kabliau Pfund 34
Große Schellfische Pfund 52

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3
Telefon 193.

Wohnung von 3 Räumen und eine Küche vom 1. Januar ab zu vermieten. Zu erfragen 10/281 Untere Grabenstraße 29.

Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. Januar 1915 anderweitig zu vermieten. 1/246 Näheres Diezerstraße 39.



Fotogr. Vergrößerungen

von gefallenem Krieger liefert Ihnen nach jedem Bild mit einer wirkungsvollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung

8/236

Robert Bender, Limburg.

Schöne Fässer, für Fauchefässer geeignet.

abzugeben.

3/284

Heinrich Lehnard,
Seifenfabrik.

Tabak, Zigarren, Schokolade etc.

In Feldpostbriefen finden Sie bei

Friedr. Kloos Ww., Limburg.

Untere Grabenstraße 25. 5/234

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den Verkehr mit Brot vom 23. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese Verordnung in den Bäckereien und Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pf. zu haben in der

Kreisblattdruckerei,
Limburg, Brückengasse 11.